

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Das Ergebnis der alten Kriegsauleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen 14,550 Milliarden Mark.

An den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erfundungen beschränkt.

Starker Feuerkampf wird bei Wissenschafter und Soldaten gemeldet.

Die Beschießung von Amiens hat sich jetzt auch auf die Fabrikvororte von Amiens ausgebreitet.

Südwestlich von Amiens in den Vogesen brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Im Speckgebiet des Mittelmeers versenkten unsere Unterseeboote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen 8000 Tonnen.

Vor Bizerta (Tunis) vernichtete ein deutsches Unterseeboot eine französische Unterseebootsschlepperei.

Die deutsch-schwedischen Verhandlungen über Erz- und Kohlenlieferungen sind zu Ende geführt und ein Abkommen geschlossen worden.

Es eingestandenermaßen sehr beunruhigend. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag mussten die Engländer die Linie Mersey-New-Berquin-New-Eglin aufgeben, und Freitag abend erfuhr man, daß die Hauptkräfte des Feindes Bassein erreicht hatten. Ich muss bemerken, daß Bassein genau 15 Kilometer östlich Dardanus liegt, daß der feindliche Vormarsch mit Überschwemmung droht, wenn unsere Alliierten dort nicht endgültig den Sieg vornehmen. Man muß ausgeben, daß auch der Heldendienstverlust in Begrenzung Bethune die Ausbeutung unserer Kohlenanlagen von Bethune aussichtslos verhindern würde, als das man nicht mit der letzten Energie versuchen möchte, diesen Plan des Feindes zu durchkreuzen. (W. T. B.)

Neutrale Urteile über die Lage des Verbandes.

Die Amsterdamer "Eld" schreibt: Die Zeit ist lange vorbei, in der ein Jahr, als wir Lord George am 20. Juni in Glasgow erklärten: „Unser Heer ist unüberwindlich. Wenn wir nur durchhalten und unsere Ressourcen beweisen, ist der Sieg für uns so sicher, wie morgen die Sonne aufsteigt.“ Jetzt klingen alle Blätterstimmen über die militärische Lage ganz anders. Es steht an Menschen. Die französischen Reiter können die Süden, die durch die schweren Verluste verurteilt wurden, nicht aufzuhalten. Sowohl im Kabinett zu London als auch in Paris ist die Ausbeutung unserer Kohlenanlagen von Bethune aussichtslos verhindern würde, als das man nicht mit der letzten Energie versuchen möchte, diesen Plan des Feindes zu durchkreuzen. (W. T. B.)

Der "Nieuwe Rotterd. Cour." vom 17. April schreibt: Die Engländer haben alle zurzeit verfügbaren Reserven, und selbst Briten, die gerade in Calais gelandet waren, in den Kampf geworfen, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Das ist ihnen aber nicht gelungen. Die Deutschen haben wieder Boden, und zwar wichtiges Terrain, gewonnen. Lord George sagte gestern im Unterhause, daß die Deutschen keinen Boden, dem höchste Bedeutung zugeschrieben wäre, errungen hätten. Lord George vermutete anschließend nicht mehr zu sagen, daß die Deutschen keinen Bodengewinn von einziger Bedeutung errungen hätten. Die Besetzung von Bassein, die Erobierung verstärkter Hügel südwestlich von Bassein und von Bedeutung, vor allem, weil die Deutschen neue Fortschritte erringen konnten, nachdem die Engländer ihre Reserven herangebracht hatten. Die Alliierten haben natürlich noch mehr Reserven; aber man fragt sich, wo sie sind. Es ist zweifelhaft, ob weitere Reserven noch leicht genug herbeizogen werden können, um zu verhindern, daß erneuter Raumgewinn des Feindes den Rückgang und den Überwogenen notwendig macht. (W. T. B.)

Die Zusage des Landrats von Livland und Estland.

An die denkwürdige Tagung des vereinigten Landesrates von Livland, Riga und Ostseeland am 12. April 1918 im Weißen Saal des alten Ordensschlosses zu Riga schloß sich abends 8 Uhr an derselben Stelle ein Festmahl, zu dem als Gäste des Oberbefehlshabers der 8. Armee, Generaloberst Max von Richthofen, die Mitglieder des Landesversammlungen und sonstige Vertreter des Großherzogtums, der Bauernstaaten, Städte, Gemeinden und Hochschulen versammelt waren. Die Feier wurde wunderbar in dem Geiste der Freiheit und der Hoffnung über das in kurzer Frist gelungenen Werk der Befreiung und Einigung, sowie in der Hoffnung auf eine dadurch geprägte lebensreiche Zukunft nach der in frischer Erinnerung liegenden schweren Vergangenheit. Diese zu-

gleich freudige und ernste Grundstimmung floss wieder in den zahlreichen Reden, namentlich der Teilnehmer, welche Beugen der unerhörten Leiden des Landes unter russischer Monarchie gewesen waren. Unter ihnen trat vor der erst vor kurzem aus der Verschleppung zurückgekehrte estnische Ritterhofs-Hauptmann Baron Hollinghausen, der, zum Führer der livländisch-estnischen Abordnung gewählt, angesetzt in Berlin weilt. Sein Spruch galt dem deutschen Heere. Werner war der ehemalige, von weitem Haar umwälzte Oberpastor Hahn aus Revel erschienen. Er hatte seine geliebte St. Nicolaikirche von den austriatischen Banden als Versammlungs- und Tanzsaal entweichen lassen, bevor er zusammen mit zahlreichen anderen Bürgern und Edelleuten den Elevator der Rosenkantate als Gefängnis beziehen mußte. Er sprach auf das deutsche Vaterland, und in einer美iellen Rede auf die deutsche Frau, vor allem auf die deutsche Kaiserin als Landesmutter.

Unter den Reden der zahlreichen Vertreter des lettischen und estnischen Volkes und des Russischen Reichsgrafen Graf Kaln aus Riga und des estnischen Pastors Nurum, die den Befehl des Landesrats als hohen Gewinn für ihr Volkstat preisen und ihren Dank für den Deutschen Reich widmeten. Diese in schwerer Zeit er-

ungenen Einigkeit der ersten unter den leichten beiden Jahren fühlbar gegeneinander aufgestellten Nationalitäten wurde in begeisterter Rede von Baron Alfred Schillings gerühmt, denselben, der als einer der wenigen deutschen Abgeordneten der Duma die Verdienste der baltischen Deutschen für den russischen Staat in mutiger Rede gegenüber eisigem Schwachsinn vertheidigt hatte. Bei der Versammlung standen seine Worte diegesteckten Widerhall, der sich noch erhöhte, nachdem in klaren, geistvollen Aussführungen der Chef der Militärverwaltung von Kurland, Major von Gohler, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses, die Unzufriedenheit der drei Provinzen Kurland, Livland, Estland hochleben ließ. Als Letzter sprach ein estnischer Gemeindeältester von der Insel Oesel, der, durch den Eingang an der Überfahrt gebunden, als Begleiter eines Militärliegers den Überflug gewagt hatte und trotz einer Zwischenlandung wohlbekommen und rechtzeitig zur Landesfeier angekommen, mit dankbaren Worten der deutschen Sieger gedachte. (W. T. B.)

Zum Besuch des Barons Durian in Berlin

wird uns geschildert:

In den Befehlungen der leitenden Männer wird das Problem Polens den Hauptteil einnehmen. Denn seine Lösung steht mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse in den baltischen Provinzen, in Litauen und auf dem Baltikum dringend und zwingend geworden zu sein. Man glaubt in der Wilhelmsstraße, doch sich für die Lösung der politischen Frage im Zusammenwirken mit Bari-Tissa leicht eine Formel finden lassen werde. Man spricht von der Herstellung von neuen Reichlinien in dem Problem Polen. Welcher Art sie sein werden, wird nicht mitgeteilt. Die austropolitische Lösung soll zwar nicht aufgegeben werden, aber man hofft, auf anderen Wegen ihr unabzutrennen. Außer politisch-preußischen Grenzziehungen wird man in Berlin zweifellos festhalten. Ein Widerspruch werde am allerwenigsten von Seiten der Herren Tissa und Durian erhoben werden.

Die deutsch-schwedischen Unstimmigkeiten

scheinen jetzt glücklich überwunden zu sein. Die Unterhandlungen wegen der Erz- und Kohlelieferungen sind zu Ende geführt und ein dahingehendes Abkommen ist geschlossen worden. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß man auf beiden Seiten froh ist, mit den Vereinbarungen zufrieden zu sein. Das Abkommen soll, wie man sagt, Deutschland erheblich Vorteile und Schweden aus einer ziemlichen Notlage befreien. Man gibt sich in Berlin auch der Hoffnung hin, daß die günstigen Folgen dieses Abkommens die Grundlage für die Erneuerung und Festigung freundlicher Beziehungen bilden werden.

Die Halbjahrsbete der Mittelmächte.

Der Umfang der jüngst veröffentlichten Halbjahrsberichte der Mittelmächte läßt klar erkennen, wie sehr die Entente durch ihre Kriegsverlängernde Hebe sich und ihre Verbündeten geschädigt, den Mittelmächten aber genutzt hat. Erwähnt man die Berechnung auf den Zeitraum seit Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch die Entente (Mitte Januar 1916), so ergibt sich für die Mittelmächte noch weit günstigere Zahlen. Es wäre jedoch grundsätzlich, wollte der Heimat hieraus die Schlussfolgerung ziehen, daß der Rohstoff- und Goldbedarf der Mittelmächte für die kommenden Kriegsjahre hierdurch beschafft wäre. Sind doch alle erachteten Materialmengen, insbesondere Gummi und Kautschuk, in bereits verarbeitetem Zustande in die Hände der kämpfenden Truppen geflossen und von ihnen zum großen Teil in den jeweiligen Kämpfen gegen den Feind sofort wieder eingesetzt worden. Infolgedessen kann die Sammelgemeinschaft Materialanteile, sofern sie auch in einem neuen Aktivum in die Rohstoff- und Goldwirtschaft eindringen, nicht mehr als neues Aktivum in die Rohstoff- und Goldwirtschaft der Heimat eingesetzt werden. Sie kann die Heimat von der Bereitstellung der nötigen Rohstoffe und neuer Geldmittel für die kommende Kriegsführung nicht befreien. Besonders sind die Verordnungen über Beschlagnahme von Rohstoffen in der Heimat durch die gemachte Rente keineswegs überflüssig geworden. Wohl aber bleibt die Tatsache bestehen, daß die

gemachte Rente die Kampfkraft unserer Truppen sehr erheblich gesteigert hat. (W. T. B.)

Die Friedensabredungen der Bremer Bürgerschaftspartei.

Bon fortwährender Seite ist dem Präsidenten der Bremer Bürgerschaft der folgende Antrag aufgegangen:

Die Bürgerschaft erucht den Senat, seinen Vertreter beim Landesrat anzuseilen, angeschlossen der durch den Krieg bedrohten höheren finanziellen Belastung des Reiches und der Einzelstaaten im Landesrat dahin zu wirken, daß bei den jenseitigen Friedensabreden folgende Forderungen erfüllt werden: 1. Allen militärischen und politischen Forderungen entsprechende der Stellung der deutschen Reichsgrenzen; 2. Sicherung eines den wirtschaftlichen Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Kolonialbesitzes; 3. vollständige Sicherung sämtlicher deutschen Auslandsforderungen; 4. ausreichende Kriegsentlastigung, gegebenenfalls zum Teil durch Beisetzung von Mohosch; 5. Freiheit der Meere und Sicherung unserer wirtschaftlichen Betätigung auf dem Weltmarkt.

Der Antrag wird unterstützt von vielen Kreisen der Bürgerschaft, besonders aus solchen der Handelskammer, und seine Annahme ist unbedingt wünschenswert.

Parteiung der Deutschen Bauernpartei.

b. Am Sitzungsdiele des preußischen Abgeordnetenhauses tagte in Berlin am Freitag, aus allen Teilen Deutschlands zahlreichreiche, der zweite Parteitag der Deutschen Bauernpartei. In kürzerer Ansprache verbreitete sich der erste Vorsitzende, Großadmiral v. Tirpitz, über die politische Lage. Der Großadmiral führte u. a. aus:

Der Gang der Ereignisse habe die Gründung der Bauernpartei gerechtfertigt. Die Richtung des Vertrages sei zusammengebrochen. Doch wurde der Sohn am besten gedient, wenn nach Möglichkeit ein Strich unter das Vergangene gemacht werde. Das Positive der Vage sei das Gute. Der Großadmiral führte u. a. aus:

Der Gang der Ereignisse habe die Gründung der Bauernpartei gerechtfertigt. Die Richtung des Vertrages ist zusammengebrochen. Doch wurde der Sohn am besten gedient, wenn nach Möglichkeit ein Strich unter das Vergangene gemacht werde. Das Positive der Vage sei das Gute. Der Großadmiral führte u. a. aus:

Der Gang der Ereignisse habe die Gründung der Bauernpartei gerechtfertigt. Die Richtung des Vertrages ist zusammengebrochen. Doch wurde der Sohn am besten gedient, wenn nach Möglichkeit ein Strich unter das Vergangene gemacht werde. Das Positive der Vage sei das Gute. Der Großadmiral führte u. a. aus:

Am 20. Januar 1918, in der u. a. folgende Vertreter des Bort nahmen: Justizrat Kumpf (München), Sanitätsrat Dr. Krebs (Dresden), Professor Dr. v. Heck (Tübingen), Professor Dr. Bieben (Brandenburg), Dr. Böck (München), Landtagsabgeordneter Baumeister (Oberfeld). Die Ausprache schloß mit der einstimmigen Annahme einer von Hermann Hoffmann (Bremen) auf Grund einer Auseinandersetzung vorgelegten Entschließung, in der es u. a. heißt:

Am Ende sind die Grundlagen des Friedens gelegt. Wir dürfen hoffen, daß unsere Grenzen besser als bisher geschützt werden, und daß in den Volksmünden deutliches Leben an neuem und gesittlichter Aufbau kommen wird. Wir erwarten, daß ein enger Kontakt von Kurland, Livland, Estland und Pommern in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung an das Reich durch die im Laufe beständigen Sonderverhandlungen erreicht und neues Siedlungsland für Deutschdeutsche eröffnet wird.

Am 20. Januar ist vor allem die Verbesserung unserer maritim-geographischen Stellung England gegenüber erforderlich. Dazu ist unbedingt nötig, daß Belgien in dem anglo-amerikanischen und französischen Einflußbalken entzogen und mit der brandenburgischen Provinz, militärisch und wirtschaftlich in deutscher Hand gehalten wird. Ferner muß das Erzgebiet von Sonnen- und Sandstein im direkten deutschen Industrie-, Gewerbe-, Landwirtschafts- und Handelsinteresse von Brandenburg an Deutschland eingetreten werden. Dazu hat die Sicherung unserer Volkssolidarität und der Rohstoffbasis für Industrie und Gewerbe unter Gewinnung neuer Möglichkeiten zu treten, sowie der Wiederaufbau eines unierten Bedürfnisses entsprechenden Kolonial- und ausreichende Entschädigung für die schweren wirtschaftlichen Verluste, die wir erlitten haben. Sie wird in erster Linie unserer Kriegsabschätzungen angepaßt kommen.

Bei einer zum Schluß der Verhandlungen vorgenommenen Durchsicht der Sitzung wurde dieser, zur Abwehr unberechtigter Angriffe, die ausdrückliche Bestimmung eingefügt: „Die Deutsche Bauernpartei befiehlt sich nicht mit Fragen der inneren Politik.“

Dankesegnung der Helsingorfer Stadtverordneten.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten von Helsingor hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Die Stadtverordneten von Helsingor, zur ersten Sitzung versammelt, namentlich die rote Schiedensrichter in Helsingor Hauptstadt durch die unvergleichlich tapferen deutschen Truppen niedergeworfen wurde, bitten um die Ehre, durch Vermitlung Eurer Excellenz Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser die tiefe, ehrfürchtige und gesittliche Gefüle der Dankbarkeit für die Befreiung der Hauptstadt sowohl im eigenen Namen, wie auch im Namen der Stadt unterstreichen zu dürfen. Der Vorsitzende der Stadtverordneten: Nottmon. (W. T. B.)

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung des Königl. Hoftheaters. Königl. Opernhaus. Am 22. April „Der Ring des Nibelungen“, 1. Akte: „Das Rheingold“. Die Rolle des Ringfingerringes übertrug der Kämmerer des Hofes, der sich zurzeit auf Italien aus dem Felde in Dresden aufhält. Aufzug 7 Uhr.

Ähnliche Bewegung: Spanier, Rossini, v. Lassen, Mercenarius, Reichenberg, Wolf, Falstaff, Burg, Tauber, Schmänsak, Rödder, Rottmunt, Buttig.

* Mitteilung des Nibelungentheaters. Sonntag Vorlesung des Maistripes Anton Krämer in der Völker. Die Könige der Luft. „Die Könige der Luft.“

* Mitteilung des Albert-Theaters. Gähnspiel Hermine Krämer: 1. Mat. Magda in „Eduardus“ Helm.“ 2. Mat. Marguerite Boucic in „Dumas“ „Hamlet“; 3. Mat. Gräfin Rosine in „Holzmaier“ „Hamlet“; 4. Mat. Wiederholungen „Hamlet“; 5. Mat. Wiederholungen „Hamlet“.

* Vorlesung. Arthur Trebitsch (Berlin) wird in einem Vortrag über „Die Kunst des Wortes“ am Mittwoch, 14. Uhr, in der Konzertsaal des Autostadttheaters den gebührenden Applaus gewinnen. Prof. Carl Ludwig Schleiß und seinen eigenen erkenntnistheoretischen Gedanken darlegen. Sitzung an der Theaterloge des Residenz-Konzerts.

* Königl. Schauspielhaus. In der gelungenen Aufführung des alten, guten Lustspiels „Dr. Faust“ von 2. Klasse sang die Rolle der Faust der Kämmerer und zeigte damit einen ihrer beliebtesten Lustspielcharaktere, wie sie sollte früher oft an gleicher Stelle dargeboten hat. Natürlich fügte sich die erfahrene Künstlerin auch dem Zusammenspiel angemessen und ohne galoppierende Bordinnenlichkeit ein. Die Szene, wo sie mit dem der Arznei und dem Zusammensetzen des Arznei-Lubowski, den Hanns Ritscher unvergleichlich komisch darstellt, einen kleinen Walzer tanzte, wurde mit einem begeisterten Applaus begrüßt. Den guten Papa Leo von Griesinger magst jetzt an Stelle Adolf Blümers Alfred Meyer, der ihm weniger behaglich, dafür scharfer komisch unterstrichen spielt. Alice Dagny war nun in der Darstellung der Dulce, die sie gefällig und onnützig durchführte. X

* Tübinger Musikhalle. Konzertmeister Erhard Henklein im Rahmen der Tübinger Musikhalle als Hochschullehrer dargestellt.

* Heinz George vom Alten-Theater wurde von der nächsten Spielzeit ab für das Frankfurter Schauspielhaus verpflichtet.

* Ein neues Wandgemälde von Max Klinger. Nach mehrjähriger Arbeit hat Max Klinger ein großes Wandgemälde für den Sitzungssaal der Stadtverordneten im Chemnitzer Rathaus fertiggestellt. Das Bild wird den Titel tragen: „Arbeit – Wohlstand – Schönheit“. Bevor es nach Chemnitz überführt wird, soll es in der Leipzigischen Universität ausgestellt werden.

* Ein von -Tat- Gemälde gekauft. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist während des Bahnkampfes ein Original von von Doss, den Maler Rubens mit seinem Sohne Titus darstellend, in einem vergessenen Holzrahmen, 1 Million Kronen wert, gekauft worden. Wo das Bild gekauft worden ist, wird leider nicht gesagt.

Gibt es Wahträume?

Zur Beantwortung der von den modernen Psychologen wieder vielfach gestellten Frage des Wahträumes muß man sich vor allem über die technischen Mittel klar machen, deren sich der Traum bedient. Am wichtigsten ist, daß der Traum niemals in abstrakten Begriffen spricht, sondern fast stets Vergleichs-Abbildungen, Symbole gibt. Der menschliche Körper wird z. B. als Haus symbolisiert, der Familienvater als Kaiser, Lehrer oder Professor, zwei Brüder als ein paariges Organ, z. B. Augen, der Krieg als ein in wildestem Tempo dahinrasender Zug oder ein rasendes Auto. Je größer die Phantasie-Anlage des Träumers ist, desto häufiger erscheinen auch meist die Abbildungen seines Traumes. Um den Wahträum anzuzeigen, ist es, wie der Herbenarzt Dr. Georg Homer in „Lebet Land und Meer“ ausführt, um besten, einige Traumbilderspiele herauszuladen.

Unter Wahträum versteht man einen Traum, der Geschichten, die sich in der Wirklichkeit gleichzeitig oder später vollziehen, in irgend einer Form vor Augen führt. Der Maschinenfabrikant T. in C. erwartet einen Auftrag aus

Holland. Er träumt eines Nachts, daß unter seinen Postbüchern ein Briefblatt eingetauscht sei, der den gewünschten Auftrag enthalte. Am nächsten Morgen ist dies auch tatsächlich der Fall. Hier kann es sich um einen gewöhnlichen Wunschräum handeln; seine reale Erfüllung ist der Wunschräum nicht weiter wunderbar. Dem Wunschräum ist der Erfüllungstraum gegenüberzustellen. So berichtet der Jägerwaldhorn M. daß sich bei der Ablösung seiner Truppe in einer stark bewohnten Stellung vor Verdun das Gefühl eines Maschinengewehrs herausstellt, nach dem man vergeblich sucht. In der folgenden Nacht hatte mein Kamerad nun einen Traum, wonach er das Maschinengewehr in einem Granatloch nahe einem Baume vergraben sah. Ein schwarzer Berg läuft einem, den er vor kurzem die Soldaten eingetreten hatten. Am ersten Morgen begab er sich zum Komponistenaufsteller und erfuhr, daß der Kamerad das Maschinengewehr aus dem Granatloch, wonach noch nach und nach das Maschinengewehr 15 Meter Tiefe.“ Auch hieran braucht nichts Wunderbares an zu sein. Der Soldat kann während des Granaten-einsatzes, während der Ablösung, bei aller Erregtheit des Geschehens, doch halb- oder unbedeutende Eindrücke aufgenommen haben, die er nachher im Traume reproduzierte. Auch wenn ein Träumer eigene Krankheiten richtig voraus sieht, braucht man nicht von einem Wunder zu sprechen. Der Traumkreis kann frühzeitig von dem erkrankten Organ selber ausgegangen sein.

Als regelrechter Wunschräum aber misst der folgende Bericht eines Malers aus Nürnberg an: „Wir trauten zu Wünschen, ich sei auf einem großen Bahnhof und scheiß möglich meine damalige Logiswirtin mit dem einen Fuß in einen Eisenbahndrehgestell geraten, so daß ich nicht mehr möglich war, den eingeklemmten Fuß freizubekommen. Ich gab mir alle Mühe, sie aus der gefährlichen Lage zu befreien, da jeden Augenblick das Einlaufen eines Zuges zu befürchten war. Trotz aller Anstrengungen gelang dies aber nicht. Soweit mein Traum. Am folgenden Morgen erhielt die Frau von ihrer verheirateten Schwester aus Karlsruhe die telegraphische Nachricht, daß ihr Mann, der dort Eisenbahndienstleiter war, vom Zug überfahren und tödlich verlegt worden sei.“ Besonders bemerkenswert ist, daß es